Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 64 (1987)

Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Bütler, Anselm / Kreider, Thomas / Hartmann, Ignaz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

12. So. *15. Sonntag im Jahreskreis.*
Ich will dein Angesicht schauen, mich satt sehen an deinem Antlitz (Eröffnungsvers).
13. Mo. *Hl. Heinrich, Kaiser.*
15. Mi. *Hl. Bonaventura, Kirchenlehrer.*
19. So. *16. Sonntag im Jahreskreis.*
Gott ist mein Helfer, der Herr beschützt mein Leben. Freudig lobe ich dich, denn du bist gütig (Eröffnungsvers).
22. Mi. *Hl. Maria Magdalena.*
25. Sa. *Hl. Jakobus, Apostel.*
Ich habe euch erwählt, dass ihr hingeht und Frucht bringt, die bleibt (Allelujavers).
26. So. *17. Sonntag im Jahreskreis.*
Dein Erbarmen komme über mich, damit ich lebe; denn deine Weisung macht mich froh (Antwortpsalm).
29. Mi. *Marta, Maria, Lazarus, Freunde Jesu.*
31. Fr. *Hl. Ignatius von Loyola, Ordensgründer.*

Wir gedenken der verstorbenen Freunde und Wohltäter:

Frau Marie Nebel, Münchenstein
Herrn Max Frey-Oser, Muttenz
Frau Edwige Pedrett, Aesch
Frau Louise Thüring, Ettingen
Herrn Anton Hänggi, Nunningen
Herrn Johann Suter, Gipf-Oberfrick
Frl. Marie Berberat, Laufen/Röschenz
Herrn Alfred Fiechter-Brem, Gelterkinden
Herrn Walter Kaiser, Basel
Herrn Eugen Lang-Zbinden, Basel

Buchbesprechungen

A.M. Altermatt/Th.A. Schnitker (Hg.): **Der Sonntag.** Anspruch – Wirklichkeit – Gestalt. Universitätsverlag, Fribourg 1986. 366 S. Fr. 36.–.
Das vorliegende Buch ist eine Festgabe an den Professor für Liturgie an der Universität Fribourg: Jakob Baumgartner. Schüler, Freunde und Mitarbeiter (21) behandeln hier das Thema «Sonntag» in umfassender Weise: Der Sonntag in der Geschichte; der Sonntag in den Reformen des II. Vatikanums; der Sonntag in der preisenden Theologie der Hymnen; der Sonntag in nicht römisch-katholischen Kirchen; der Sonntag in besonderen Situationen; der Sonntag in pastoraltheologischer und soziologischer Sicht; der Sonntag in Frömmigkeitsgeschichte und Volkskunde. Am Schluss findet sich eine vollständige Bibliographie (nicht Biographie, wie es im Inhaltsverzeichnis heisst) von Jakob Baumgartner von 1953 bis 1985: im Ganzen 460 Nummern. Die Autoren haben hier eine dem Jubilaren würdige Festgabe geschaffen. P. Anselm Bütler

H. Steffens: **Fürbitten und Texte zur Messfeier.** Anregungen und Hilfen. Band I: Sonntage und Herrenfeste im Lesejahr A. Bonifacius, Paderborn 1986. 301 S. DM 32,–.
Diese 7. überarbeitete und erweiterte Auflage bringt gegenüber den früheren Auflagen folgende Neuerungen: Anpassung an das Lektionar von 1983; Varianten für Friedensgruss vor der Kommunion; auch das Schlussgebet wurde beigefügt, um dessen Auffinden zu erleichtern, falls es am Priestersitz verrichtet wird. Jeder Sonntag steht unter einem Leitwort, das aber weder Thema noch Motiv sein will. Es will einen bestimmten theologischen Gedanken aufweisen, dem sich alle Texte unterordnen lassen. P. Anselm Bütler

W. Braselmann (Hg.): **Gespräche meines Herzens.** Gebete auf dem Lebensweg. Herderbücherei, Band 1332. 160 S. DM 9,90.
Braselmann hat hier Gebete verschiedenster geistlicher Schriftsteller zusammengestellt und thematisch geordnet: Zwischen Morgen und Abend; mitten im Alltag; die Schöpfung ehren und bewahren; verleih uns Frieden gnädiglich; verzweifelt und getrost; Glaube und Nachfolge; Bitte und Dank. Wer beten möchte, aber nicht die richtigen Worte findet, kann diese Texte nachsprechen und sich zu eigen machen. Sie geben Anregung, mit eigenen Worten weiter zu beten.
P. Anselm Bütler

M. Limbeck: **Matthäusevangelium.** Stuttgarter kleiner Kommentar, Neues Testament, Band 1. Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1986. 312 S. DM 24,–.
Wir dürfen, wenn wir die Seitenzahl anschauen, ruhig sagen, dieser Kommentar ist «langer» Kurzkommentar. Der Autor selber ist sich dieser Tatsache bewusst und begründet sie auch.

Gerade das Matthäusevangelium, das an Judenchristen gerichtet ist, kann in seinem ursprünglichen Sinn nur verstanden werden, wenn der Leser das Alte Testament und die theologische Diskussion des Frühjudentums kennt. Und gerade dies ist das Bemühen von Limbeck, «uns immer wieder in die Situation der *ersten* Leser des Matthäusevangeliums zurückzuversetzen» (S. 24). Darum bring er viele Stellen aus dem AT und aus dem zeitgenössischen Judentum, um den Evangeliumstext in seinem ursprünglichen Sinn verständlich zu machen. So wird jeder Leser, der sich in diesen Kommentar vertieft, mehr und mehr darüber froh sein, dass dieser Kommentar nicht kürzer ausgefallen ist. Zum Wert dieses Kommentars tragen nicht zuletzt die zahlreichen, gründlichen Exkurse bei, z.B. über Gottes Allmacht, Gerechtigkeit, Versuchung der Frommen, das Himmelreich – Gottes Königsherrschaft usw. – Limbeck hat den Evangeliumstext für seinen Kommentar in acht Abschnitte eingeteilt: Jesus, die verkörperte Treue Gottes (1, 1–2, 23); Jesus – der wahre Sohn Gottes (3, 1–4, 11); das Himmelreich ist da (4, 12–9, 34); «ach dass mein Volk auf mich hörte» (9, 35–12, 50); der Same ist gesät (13, 1–16, 12); die Kirche des Christus Jesus (16, 13–20, 34); das entscheidende Ende (21, 1–25 46); Jesus-Immanuel – die Zukunft Israels und der Welt (26, 1–28, 20). Gerade diese Einteilung und die gewählten Titel zeigen in besonderer Weise die «Originalität» dieses Kommentars. P. Anselm Bütler

Y. Congar: **Im Geist und im Feuer.** Glaubensperspektiven. Herder, Freiburg 1987. 160 S. DM 19,80.

Schon längst haben die Leser der theologischen Werke Congars gespürt, dass hier nicht nur ein scharfsinniger Theologe am Werk ist, sondern ein Mensch, der aus einem tiefen Glauben lebt und Theologie treibt. Eines der schönsten literarischen Zeugnisse für diesen tiefen Glauben als inspirierende Kraft für die Theologie ist dieses Büchlein. Hier verrät Congar etwas von seinem tiefsten Geheimnis: dass er ein ganz grosser Beter ist, sowohl im liturgischen wie im persönlichen Stil. Aus seiner persönlichen tiefen Gotteserfahrung gibt er uns hier eine Wegleitung, wie auch wir, mit Gottes Gnade, Beter sein können. Er spricht von den Psalmen in seinem Leben, vom richtigen Verständnis der Bibeltexte, von der Begegnung als Geheimnis, der Bedeutung des Hl. Geistes, der liturgischen Versammlung, vom Himmel als brennendem Dornbusch der Welt. P. Anselm Bütler

C. Schedl: **Zur Christologie der Evangelien.** Herder, Wien 1984. 269 S. DM 36,80.

In den letzten zwei Jahrhunderten wurde eine ungeheure Arbeitskraft aufgewendet, um den literarischen Werdegang der Evangelien zu enträtseln. Bescheiden kleidet Schedl die Absicht seiner vorliegenden Arbeit in die Worte: Es gibt noch «Brosamen», die zwar unter den Tisch gefallen, aber doch wert sind, aufgehoben zu werden. (S. 13).

Der erste Teil des Buches (S. 13–80) steht unter dem Titel: Zugang zu den Evangelien. Schedl nennt es eine unter den Tisch gefallene Brosame, dass die Synagogenliturgie der eigentliche «Sitz im Leben» für die Entstehung der Evangelien ist. (S. 18). Eine Neubewertung des «Papias Logion» führt zur glaubhaften Feststellung, dass der Presbyter Johannes in Kleinasien identisch ist mit dem Apostel Johannes und dass er auch der Verfasser des 4. Evangeliums ist (S. 34f; 38). Andere Feststellungen sind überzeugend, z.B. Jesus selber ist der ursprüngliche Former und Gestalter der Evangelien (S. 62), sie entstanden nicht aus der anonymen Gemeinde der Glaubenden; die von Jesus beglaubigten und ausgesandten Zeugen sind die Garanten für die Zuverlässigkeit der Evangelien (S. 71).

Der zweite Teil des Buches: Zur Christologie der Evangelien (S. 81–266) beginnt mit Johannes dem Täufer, befasst sich mit der Person und dem Werk Jesu und schliesst mit einem Zukunftsentwurf der Kirche, worin Mt 16, 13–20 und der «Neue Bund in Jesu Blut» (Einsetzungsworte) besprochen werden. Den Schwerpunkt des Buches sehe ich in den Darlegungen über die Person Jesu, über sein Wort und Werk (S. 105–229). Ausgelegt werden die Texte mit Hilfe der Logotechnik und Strukturanalyse, einer Spezialität des Autors.

Jesus ist *mächtig im Wort* (S. 105–146). Behandelt werden die Makarismen, die Antithesen der Bergpredigt und das Vater Unser. Der Abschnitt: Jesus *mächtig im Werk* (S. 147–165) bespricht die Wunder Jesu, die unmöglich aus seinem Leben radiert werden können (S. 148). Bezüglich der *Namen und Titel Jesu* legt Schedl zunächst dar, wie das Volk, die Schriftgelehrten und Jesus selber diese Titel verstanden. Das Ergebnis ist für Schedl, dass diese Titel im jüdischen und nicht im hellenistischen Urgrund verwurzelt sind. Den Titel *«Sohn Davids»*, der zwar auch messianische Erwartungen beinhaltet, von den Juden aber politisiert wurde, hat Jesus nie als Selbstbezeichnung gebraucht. Der Titel *«Messias»* sagt viel mehr aus als «Sohn Davids» (S. 147f). Den Titel *«Menschensohn»* aber hat Jesus sehr oft als Selbstbezeichnung gebraucht, er bot keine Verständigungsschwierigkeiten. Wahrscheinlich hat Jesus diesen Titel, der galiläischen Ursprungs ist, gewählt, anstelle des allzu selbstbewusst klingenden «Ich» (S. 179). Der Titel *«Gottessohn»* hat sicher im AT und NT verschiedene Inhalte. Aus dem Gerichtsurteil über Jesus folgert Schedl, dass Jesus selber «Sohn Gottes», nicht bloss als Messiastitel, sondern als Selbstbezeichnung verstand (S. 194). Auch Joh 10, 22–39 führt zum selben Ergebnis: Jesus ist der Sohn Gottes im wörtlichen Sinn (S. 196). Die Juden hatten richtig verstanden, dass Jesus Gott als seinen eigentlichen Vater bezeichnet und sich dadurch Gott gleichsetzt (S. 199).

Den letzten Abschnitt seiner Christologie der Evangelien widmet Schedl dem Johannesprolog und dem Begriff «Logos» (S. 205–229); er holt aber zu dessen Deutung nicht einfachhin die hellenistische Philosophie herbei, sondern geht auch hier von der näheren Umwelt der Evangelien, also vom jüdischen Hintergrund, aus (S. 222). Nach gründlichen Untersuchungen kommt Schedl zu folgender Zusammenfassung: «Auf Grund der neugefundenen Targumin legt sich der u.E. zwingende Schluss nahe, dass der Prolog primär nicht vom griechischen Logos-Denken, sondern von dem in den Targumin greifbaren jüdischen Denken der Zeit vor Jesus bestimmt ist.» (S. 225). Oder: «Der johanneische Logos hat mit dem Logos der griechi-

schen Philosophie, dem die heilsgeschichtliche Ausrichtung vollständig fehlt, nichts gemein. Seine Wurzeln reichen tief in den Grund der altjüdischen memra-Theologie zurück.» (S. 226).
Ob der Leser nun auch Schedls Logotechnik und Strukturanalysen mitmacht, ist nicht entscheidend. Man muss jedenfalls anerkennen, dass Schedl als verantwortungsbewusster Forscher und Denker «wertvolle Brosamen», die zu gewissen Zeiten allzu leichtfertig vom Tisch gewischt wurden, wieder auf den Tisch gebracht hat.
Auf Seie 207 führt Claus Schedl, der leider nun schon verstorben ist, ein Zitat von Michael Theobald an, das offensichtlich Schedls Anliegen wiedergibt: «Besteht die Gefahr, dass die Literarkritik sich auf Grund der Widersprüchlichkeit ihrer Ergebnisse ad absurdum führt, dann ist es an der Zeit, dass sie über sich selbst reflektiert und ihre Möglichkeiten und Grenzen nüchtern ins Auge fasst.» P. Thomas Kreider

R. Banks: **Gegenströmung.** Roman. Benziger, Zürich 1987. 479 S. Fr. 36.–.
In einer Gegenbewegung erzählt dieser Roman von zwei Menschen, die in Florida ihr Glück machen wollen. Robert Dubois zieht mit seiner Familie aus dem Norden in den Süden, um ins Geschäft seines erfolgreichen Bruders einzusteigen. Vanise Dorsinville, eine junge Haitianerin, will der brutalen Unterdrückung und Armut ihres Landes entfliehen und «schwarz» nach Florida gelangen. Für Dubois entpuppt sich Florida als Hexenkessel von Grundstückspekulanten, Drogenhändlern, Kriminalität, Sexexzessen und Gewalt. Das «Geschäft» seines Bruders geht pleite, er wendet sich an einen alten Freund, der mit Drogenschmuggel das grosse Geld machen will, aber in die Fangarme der Polizei gerät. Schliesslich schmuggelt Dubois illegale Einwanderer nach Florida. Bei der «letzten» Fahrt findet sich auch Vanise Dorsinville dabei, die bis jetzt auf dem ganzen Fluchtweg ununterbrochen den Vergewaltigungen der drahtziehenden Schmuggelmänner ausgeliefert war. Bei dieser letzten Fahrt droht das Schiff von der Hafenpolizei aufgebracht zu werden. Der Mit-Kapitän von Dubois zwingt die Haitianer, sich in die Wogen des Meeres zu stürzen, wo die meisten ertrinken. Vanise Dorsinville erreicht das Land. Dubois ist vom Schicksal der Haitianer so erschüttert, dass er das grosse Geld, das er mit dieser letzten Fahrt verdiente, den Überlebenden zurückgeben will, um dann mit seiner Familie wieder in den Norden zurückzukehren. Aber er gerät Haitianern in die Finger, die den Tod rächen: mit zahllosen Messerstichen töten sie Robert Dubois. – Ziel dieses Buches ist, so der Autor, die Welt, wie sie jetzt ist, zu zerstören, um Platz zu machen für eine bessere Welt. P. Anselm Bütler

B. Trapido: **Das Leben mit Lisa.** Roman. Benziger, Zürich 1987. 329 S. Fr. 35.–.
Der Roman schildert die «glückende» Ehe von zwei Partnern, die auf den ersten Blick nicht zusammenpassen. Der Arzt George Glaser ist der «Realist», der mit beiden Beinen auf dem Boden steht. Lisa lebt am liebsten in den Wolken und möchte die ganze Welt umarmen. Beide machen einen Reifungsprozess durch, der viele Krisen mit sich bringt, nicht nur wegen der Gegensätze, besonders auch wegen ehelicher Untreue. Beide reifen aneinander. Der Arzt lernt, dass auch «spontanes» Leben glücken kann, Lisa lernt den Reichtum, den sie in sich trägt, und das Glück der eigenen Familie zu erkennen.
P. Anselm Bütler

H. von Brauchitsch: **Spiegelungen.** Herder, Freiburg 1987. 48 S. mit 28 Schwarzweissbildern. DM 12,80.
H. von Brauchitsch veröffentlich hier Fotos, die Gegenstände, Landschaften usw. auch in der Spiegelung darstellen. Eine Auswahl von literarischen Texten (Goethe, Nietzsche, Rilke usw.) erweitern die Aussagen der Bilder und zeigen vielfältige Aspekte, die uns «einen Spiegel vorhalten». P. Anselm Bütler

E. Joos / H. Holzing: **Christophorus.** Herder, Freiburg 1932. 32 S. durchgehend vierfarbig illustriert. DM 19,80.
Joos hat die Legende von Ophorus, dem Riesen, der zum Christophorus wurde, für Kinder (und Erwachsene) neu und zeitgemäss erzählt. Die farbigen Bilder von Holzing machen das Buch zu einem besonderen Erlebnis. P. Anselm Bütler

A. Köberle / M. Bumiller: **Gott alles in allem.** Ausblick auf Versöhnung von Eros und Agape. Herder, Freiburg 1987. 80 S. mit 11 farbigen Bildern. DM 14,80.
Der erste Teil des Buches setzt die Eigentümlichkeiten, Verwirrungen und Verbindungen von «Eros» und «Agape» in einen direkten Bezug zur christlichen Heilsbotschaft. Der zweite Teil ist ein Aufruf, die Jugend mit ihrer noch ganzheitlich ausgerichteten Lebensweise in die Kirche zu integrieren: mit ihrem Elan, ihrer Lust am Leben, an Gemeinsamkeit und Wärme, mit ihren ausgelebten Emotionen und ihrer unverfälschten Phantasie. Das verlangt eine ganzheitliche offene Lebenshaltung von allen, die in der Kirche, in ihrem Gottesdienst und andern «Angeboten» das «Sagen» haben. Diesen ist dieses Buch dringend zu empfehlen. P. Anselm Bütler

H. Kirchhoff: **Sympathie für die Kreatur.** Kösel, München 1987. 98 S. Fr. 18.50.
Der Autor stellt das Verhältnis von Mensch und Tier dar anhand der biblischen Texte: Gen 1–11, Psalmen, Neuem Testament. Abschliessend fügt er eine Wirkungsgeschichte jüdisch-christlicher Schöpfungstheologie in Judentum und Christentum bei und weist auf griechische Einflüsse hin. 6 Thesen weisen auf die Praxis hin, die sich aus den biblischen Aussagen ergibt. P. Anselm Bütler

U. Muth-Schwering: **Ein Glaubenswort für jeden Tag.** Sonderband Herderbücherei. 128 S. DM 2,50.
Der Band enthält für jeden Tag, nach Kalendertagen datiert, je ein frohmachendes Wort grosser Theologen wie Augustinus, Thomas von Aquin usw., grosser Heiliger wie Theresa von Avila, Katharina von Siena, von Philosophen, sowie religiöse Lebensweisheiten aus vielen Ländern. Dieser Sonderband erscheint zum Jubiläum: 30 Jahre Herderbücherei.
P. Anselm Bütler

G. Gessner: **Ein Haus voll Glorie schaukelt.** 131 Schmunzeleinheiten. Herder, Freiburg 1987. 72 S. mit 8 Zeichnungen. DM 9,80.
Das Bändchen enthält Witze und Anekdoten aus Kindermund. Sie haben sich ereignet in Familie, Gemeinde und Schule. Sie bringen menschliche Schwächen liebenswürdig zur Sprache. Sie beziehen sich auf kirchliche Amtsträger und kirchliche Institutionen und Lehren. P. Anselm Bütler

S. Naegeli: **Die Nacht ist voller Sterne.** Gebete in dunklen Stunden. Herder, Freiburg 1987. 128 S. DM 12,80.
Mit grosser Sensibilität spricht die Autorin, Seelsorgerin, die Tag für Tag dem Leid in seinen vielfältigen Formen begegnet, Trost zu. Aus ihren Texten spricht eine tiefe Gläubigkeit und die Erfahrung, dass auch in den dunkelsten Stunden «die Nacht voller Sterne ist». P. Anselm Bütler

Die Friedensgebete von Assisi. Herder, Freiburg 1987. 96 S. DM 9,80.
Der Weltgebetstag für den Frieden, an dem zahlreiche Religionsvertreter der verschiedensten Religionen teilnahmen! Der Tag war in drei Teile gegliedert: Begrüssung; Gebete der verschiedenen Religionen an verschiedenen Orten; Gemeinsames Beten, bei dem jeder Religionsvertreter sein eigenes Gebet sprach. Das Buch enthält die Texte von Teil I und III. Kardinal König schrieb das Vorwort, H. Waldenfels einen kurzen Kommentar. P. Anselm Bütler

E. Drewermann: **Tiefenpsychologie und Exegese** Band I, Die Wahrheit der Formen Traum, Mythos, Märchen, Sage und Legende. Walter, Olten 1984. 575 S. Fr. 72.–. Band II, Die Wahrheit der Werke und der Worte Wunder, Vision, Weissagung, Apokalypse, Geschiche, Gleichnis. Walter, Olten 1985. 851 S. Fr. 79.–.
Der Autor, Jahrgang 1940, ist katholischer Priester, Privatdozent für systematische Theologie in Paderborn und Psychotherapeut. Seine grosse Arbeit «Strukturen des Bösen. Die jahwistische Urgeschichte in exegetischer, psychoanalytischer und philosophischer Sicht» umfasst drei dicke Bände. Sein ebenfalls dreibändiges Werk «Psychoanalyse und Moraltheologie» ist etwas schlanker ausgefallen. Einem weiten Kreis ist der Autor bekannt durch seine tiefenpsychologischen Deutungen von Grimms Märchen.
In den zwei Bänden über Tiefenpsychologie und Exegese ist das Bestreben leitend, methodologisch zu zeigen, wie die Exegese eine Form der Interpretation erreichen kann, in der sie sich im Felde eines tieferen Vertrauens zum Symbolismus der Dogmatik hin zu öffnen vermag. Das Feld, das durch ein tieferes Vertrauen erreicht werden soll, ist das Unbewusste, wie es uns im Traum zugänglich ist. Gesetzmässigkeiten des Unbewussten gehen in die traumnahen Erzählungen: in Mythos, Märchen, Sage und Legende ein. Die Sprache des Unbewussten zu verstehen, müssen wir erst lernen. Eine Theologie, die das Unbewusste weiterhin ausser acht lässt, ist in Gefahr, eine seelenlose Theologie zu werden, die nicht unschuldig ist an der Gottlosigkeit der frühen und zum Teil gegenwärtigen Psychologie.
Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit wird der Standort der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung ausgemacht. Der Verfasser geht der Frage nach, unter welchen Voraussetzungen überhaupt eine historisch überlieferte Erzählung, beziehungsweise eine historisch einmalige Begebenheit, eine überzeitliche Bedeutung haben kann. Dies ist im Sinne einer Typologie möglich. Wird die Typologie vertieft, so kann man zu den archetypischen Sprechweisen des Mythos kommen. Die Bedeutung des Traumes dient dazu, die Eigenart des Mythos zu verstehen. Die Frage, wie sich die traumnahe Erzählung des Mythos zur Geschichte verhält, öffnet den Weg auch zur Erkenntnis weiterer archetypischer Erzählformen.
Dankbar ist man dem Verfasser für den Regelkanon zur Auslegung von Mythen und Märchen und seine handlichen Bemerkungen über das praktische und didaktische Vorgehen. Für Sagen und Legenden kommen zusätzlich Regeln zur Auslegung hinzu. Die Verbalisationstechnik der Gesprächspsychotherapie und die Transaktionanalyse werden am Beispiel der «Sünderin» (Lk 7, 36–50) konkretisiert. Die Exegese dieses Bibelabschnittes kann wohl Mut machen, es bei anderen Erzählungen mit den gleichen Methoden zu versuchen.
Im zweiten Band wird das Wunderverständnis der Naturvölker und der Griechen zur Erklärung der biblischen Wunderberichte herangezogen. Wieder gibt der Autor zusammenfassende Regeln zu ihrer Interpretation. Die Auslegung der nicht gerade einfachen Erzählungen von der Heilung des Besessenen von Gerasa (Mk 5, 1–20) und der Heilung der blutflüssigen Frau und der Tochter de Jairus (Mk 5, 21–43) bewährt die Theorie und die Regeln der Auslegung. Zur konkreten Auslegung von Erscheinungs- und Berufungsgeschichten, Visionen und Prophetien dienen die Berufung des Mose (Ex 3, 4), die Erscheinung am See (Joh 21, 1–14) und die Himmelfahrt des Elija (2 Kön 2, 1–15). Eschatologien und Apokalypsen werden klar unterschieden. Die Einzelauslegungen von Stücken der Geheimen Offenbarung rufen nach einer Gesamtauslegung von der Tiefenpsychologie her. Der psychologische Beitrag zur Interpretation von historischen Erzählungen und zur Auslegung von Wortüberlieferungen werden wieder an praktischen Beispielen erprobt.
Das letzte Kapitel fasst einige Ergebnisse der Untersuchung zusammen. Es legt die Stellung der tiefenpsychologischen Hermeneutik zur historisch-kritischen Exegese, zur theologischen Hermeneutik und zur sozialen Hermeneutik dar. Auch die Darstellung der Dialektik zwischen Heidentum und Christentum und von protestantischer und katholischer Hermeneutik zeigt die Weite des Anwendungsbereichs tiefenpsychologischen Denkens und Arbeitens. Zur ökumenischen Dimension dieser Arbeit sei ein Passus in zustimmendem Sinn zitiert. «Indem wir in der vorliegenden Arbeit die Einseitigkeiten, Aporien und Gefahren der historisch-kritischen Methode im Erbe des protestantischen Glaubensverständnisses aufgezeigt haben, hoffen wir, zugleich die Grundlagen einer tiefenpsychologisch fundierten Hermeneutik geschaffen zu haben, die entsprechend der katholischen Glaubenslehre die Objektivität des Psychischen anerkennt und in der antithetischen Spannung beider eine neue Synthese vorbereitet» (S. 776).
P. Ignaz Hartmann

Johannes B. Brantschen: **Warum lässt der gute Gott uns leiden?** Herder, Freiburg 1986. 124 S. DM 14,80.
Das Leiden ist kein Problem, das wir mit Studieren und Nachdenken in den Griff bekommen, Leiden ist vielmehr ein abgrundtiefes Geheimnis . . . (S. 8). Das Leiden – gerade das Leiden Unschuldiger – ist und bleibt für die Vernunft ein Skandal (S. 17). Das Leiden der Kreatur ist der wichtigste und einzig ernst zu nehmende Einwand gegen Gott (S. 18). Es ist eine skandalöse Antwort, Leiden einfach als Strafe Gottes für die Sünde hinzustellen, sie ist unerträglich und widerspricht ganz einfach dem Verhalten Jesu. Sie übersieht zudem die wichtige Unterscheidung, dass es von den Menschen verschuldete, verursachte, also eigentlich abwendbare Leiden gibt (z.B. Hunger, Krieg, Zerstörung der Umwelt, Hass, Ungerechtigkeit usw.), die vom Menschen selber verhindert und abgeschafft werden müssten. Es gibt aber auch nicht verschuldete Leiden, nicht abwendbare Leiden (z.B. Naturkatastrophen, Krankheiten usw.), die nicht nur rein passiv, sondern aktiv angenommen werden sollten (S. 28–35).
Brantschen greift aber auch zurück auf die Erzählung von Adam und Eva und Ijob (S. 35–42). Wir sollten die unglückliche These vom Leiden als Strafe vergessen, denn nicht Gott straft uns, wir strafen uns selbst (S. 38). Bevor wir Sündenböcke suchen – Gott, den Teufel, die Natur, den Klassenfeind – wäre es redlicher über uns selbst zu Gericht zu sitzen und unsere Verantwortung für die menschliche Leidensgeschichte zu übernehmen (S. 50). Schweigen und verstummen müssen wir vor unverschuldeten Leiden, die weder intellektuell noch existenziell gerechtfertigt werden können. «Warum Krebs, warum Missgeburten, warum Flutkatastrophen? Ich weiss es nicht. Ich weiss nur, dass wir diese Leiden und dieses Warum mitnehmen müssen unter das Kreuz des Karfreitags. Und unter dem Kreuz müssen wir einander helfen – weinend, klagend, betend – dieses Leiden zu verwandeln und es im Licht von Ostern in Hoffnung zu wenden.» (S. 57). Gott antwortete auf alle Schuld der Menschen, nicht mit Strafe, sondern mit noch grösserer Liebe und mit dem grössten aller Wunder: mit der Menschwerdung seines Sohnes, mit dessen erlösendem Leiden, Sterben und Auferstehen.
In kurzen, theologisch und menschlich sehr tief gehenden Kapiteln (S. 71–124) weist Brantschen dann auf die Christus- und Kreuzesnachfolge hin als der allumfassenden Lebens-, Leidens- und Liebesschule. Er nennt es eine «verborgene Krankheit» der reichen Industrienationen, dass die Menschen nicht mehr leiden können (S. 58), wer aber nicht leiden kann, kann auch nicht lieben (S. 68). Alle menschlichen Antworten auf das Warum des Leidens sind Stückwerk und Fragment. Gott gab die allein gültige Antwort. Sie lautet: Jesus Christus, Ostern! (S. 111). Gott will unser Glück – dafür hat er uns in Jesu Auferweckung sein Ehrenwort gegeben. Der treue Gott hält Wort (S. 115). P. Thomas Kreider

Elisabeth von Dijon: **Licht, das mich führt.** Geistliche Botschaft. Herausgegeben von Conrad de Meester OCD. Herder, Freiburg 1986. 139 S. DM 16,80.
Elisabeth von Dijon kann sicher dem heutigen Menschen in seinem Suchen nach dem Sinn des Lebens viel geben. Die Aufzeichnungen dieser «Mystikerin» der Neuzeit nähren sich aus der Hl. Schrift, aus Johannes vom Kreuz und Theresia von Avila. Elisabeth wollte erreichen, dass ihr ganzes Leben «ein Lob der Herrlichkeit Gottes, ein Lob seiner Gnade werde» (vgl. Eph. 1, 6. 12. 14). Sie wollte deshalb schlicht und einfach ihre Taufe, das Getauftsein im Namen des Dreieinigen Gottes, leben. Sie erfuhr und erlebte die Gottesnähe in der Eucharistie, aber auch in der Natur und in allem, was ihr widerfuhr. (S. 33ff.). «Jeder Vorfall, jedes Ereignis, jedes Leid, jede Freude sind ein Sakrament, das Gott uns schenkt!» (S. 35). Auch das Leiden ist ein Sakrament (S. 100). Umgestaltung und Vollendung aber geschehen erst durch die Liebe (S. 77–82), durch radikale Hochherzigkeit und Hingabe (S. 83–86).
Mir will scheinen, dass Elisabeth von Dijon, mehr als von der spanischen Mystik, durch Theresia von Lisieux mitgeformt und geprägt wurde, und zwar sprachlich und inhaltlich, so z. B. bezüglich der Grundüberzeugung: Gott liebt mich, bezüglich des sich selber Verlassens und Vergessens, des Kleinseins und Kleinbleibens (vgl. S. 13–21; 116; 135). Elisabeth kannte Theresia und wohl auch einige ihrer Schriften (vgl. S. 104f).
Zu beanstanden an dieser zweiten «Textauslese», wie schon am ersten Bändchen (Ich gehe zum Licht), ist die völlig ungenügende Quellenangabe. Mit Zahlen wird einfach auf die dreibändige französische Ausgabe «Oeuvres complètes» verwiesen. Man kann sich nach dieser «Blütenlese» auch fragen, ob es noch eine deutsche Gesamtausgabe wird geben können, ob sich eine solche noch «rentiert». Es werden Texte aus Gedichten, aus dem Tagebuch, aus den «Notes intimes», aus Aufzeichnungen während der Exerzitien und aus Briefen (wieder ohne Angabe eines Datums oder der Adressaten) zitiert. All diese Texte werden aus ihrem Zusammenhang und Kontext gerissen und vom Herausgeber thematisch in ein asketisch-spirituelles Tugendschema hineingepresst. Damit verlieren die Texte ihre persönliche Frische, ihre Spontaneität und Dynamik; die Persönlichkeit und Individualität Elisabeths, sowie ihre spirituelle Entwicklung gehen verloren. Muss vielleicht über Elisabeth, wie einst über Theresia von Lisieux, später ein Buch geschrieben werden mit dem Titel: Das verborgene Antlitz? P. Thomas Kreider

A. Vögtle: **Offenbarungsgeschehen und Wirkungsgeschichte.** Neutestamentliche Beiträge. Herder, Freiburg 1985. 328 S. DM 68,–.
In diesem Band sind verschiedene, bereits früher in Druck erschienene Arbeiten zusammengefasst und thematisch geordnet. Es wird auch angegeben, wo und wann die Monographien erstmals veröffentlicht wurden. Gelegentlich hat Vögtle den früher erschienenen Abhandlungen Nachträge und Ergänzungen beigefügt, die als Stellungnahmen zu inzwischen erschienenen Arbeiten anderer Exegeten gelten.
Der Titel des Sammelbandes sagt an, warum es Vögtle hier und wohl auch in seinem ganzen exegetischen, so fruchtbaren Schaffen geht. «Alles nachösterliche Verkünden, Glauben und Leben bis hin zum vielstimmigen Chor der später im ‹Neuen› Testament versammelten Einzelschriften lässt sich als Ant-

Wort auf das durch und an Jesus erfolgte Offenbarungsgeschehen und deshalb in einem wahren Sinn als Wirkungsgeschichte begreifen.» (S. 5). Alles was nach Ostern geschah, ist das geschichtliche Weiterwirken des mit Ostern erreichten Höhepunktes und vorläufiger Abschluss des Offenbarungsgeschehens in Christus. Zwei Probleme oder Ereignisse beschäftigen das NT und den Exegeten: das Offenbarungsgeschehen und Heilswirken des Jesus von Nazaret (die Evangelien) und deren geschichtliches Weiterwirken (die Apostelgeschichte und die Briefliteratur).

Dieser Problematik gelten eigentlich alle Beiträge des Sammelbandes mit Themen, die samt und sonders von grosser Aktualität sind und von Vögtle mit kritischem Scharfsinn angegangen werden, so dass sich der Leser auf die Ergebnisse und Früchte dieser Arbeiten verlassen kann. Eine kleine Anmerkung sei gestattet. Vögtle warnt, und dies mit Recht, mehrmals vor einer Überinterpretation der biblischen Texte. Mir will aber scheinen, dass es auch eine «Unterinterpretation» gibt, wenn man z.B. beim Wort und Literalsinn stehen bleibt und vor lauter Monographien, auch zu einzelnen Bibelworten, den Blick für das Ganze verliert und vielleicht nicht einmal, wenigstens offen bleibt für den geistig-spirituellen Sinn und die theologische Interpretation. Es geht hierbei wohl um das immer wieder zur Diskussion gestellte Problem von Exegese und Dogmatik. Vögtle scheint in dieser Frage sehr zurückhaltend. Deshalb wohl auch übt er in einem Nachtrag (S. 148–167) ablehnende Kritik an der Studie des Exegeten Heinz Schürmann über Jesu heilsmittlerisches Todesverständnis. S. 26 sagt Vögtle über Schürmann, dieser bemühe sich um die Legitimierung theologischer und christologischer Seinsaussagen. Hören wir dazu die Ansicht eines Dogmatikers: «Eine historisch-kritische Mono-Methodologie in der Theologie (wie auch in den übrigen Geisteswissenschaften) hat längst der Einsicht weichen müssen, dass Zeugnissen der Vergangenheit (Texten) ein ‹Bedeutungsüberschuss› über die durch historische Kritik zu ermittelnde geschichtlich-kontingente Bedeutung hinaus zukommt ... Deswegen enthält auch jeder ‹Text› einen Sinn, der weit über das durch historisch-kritische Rekonstruktion erreichbare Verstehen hinausgeht.» (Gisbert Greshake, Gottes Heil-Glück des Menschen. S. 300).

P. Thomas Kreider

G. Schiwy: **Der Geist des Neuen Zeitalters.** New-Age-Spiritualität und Christentum. Kösel, München 1987. 117 S. Fr. 20.50.

Die New-Age-Spiritualität besteht darin, das innere Bewusstsein wieder lebendig werden zu lassen und von diesem inneren, lebendigen Bewusstsein aus, die ganze Umwelt zu beeinflussen. Nun ist schon lange klar, dass solche Beeinflussung besteht, denken wir etwa an die Dompteure wilder Tiere in den Zirkusvorstellungen, denken wir daran, dass Wissenschaftler festgestellt haben, dass Menschen in Europa «ihre» Pflanzen, die nach Amerika transportiert wurden, beeinflussen können. Dass solches «partizipierendes Bewusstsein» grosse Erfolge in der Pflanzenwelt erreicht, «beweisen» die biologischen Gärten, die von den Anhängern dieser Bewegung in unwirtlichen Gegenden Nordschottlands bebaut werden. Es stellt sich die Frage, wie weit diese Bewegung mit dem Christentum vereinbar ist. Wenn man von «Stimmen aus dem Jenseits» und andern mehr parapsychologischen Praktiken absieht, kann diese Frage bejaht werden, ja diese Bewegung könnte für den christlichen Glauben Hilfe bieten, indem mit ihr das Bewusstsein, dass Gott unser innerstes Innere bildet, wieder lebendig wird.

P. Anselm Bütler

H. Kessler: **Reduzierte Erlösung?** Zum Erlösungsverständnis der Befreiungstheologie. Herder, Freiburg 1987. 64 S. DM 9,80.

Der Autor hat schon 1972 eine Dogmatik veröffentlicht mit dem Titel: Erlösung als Befreiung. Das Buch musste auf Anordnung «höherer kirchlicher Instanzen» aus dem Buchhandel zurückgezogen werden. Heute gibt der Autor zu, dass dieser erste Versuch einer Theologie der Befreiung typische Kinderkrankheiten aufwies. Umso mehr ist er heute kompetent, ein fachlich reifes Urteil abzugeben über die lateinamerikanische Theologie der Befreiung. Kessler stellt in einer klaren Zusammenfassung vor allem die Theologie von G. Gutiérrez und L. Boff dar, ausgehend von deren eigenen Texten. Er macht die Differenziertheit, Mehrdimensionalität, Reichhaltigkeit und Tiefe dieser Theologie sichtbar. Daraus wird offensichtlich, dass der Vorwurf der ersten röm. Instruktion zur Theologie der Befreiung falsch ist, diese Theologie reduziere Erlösung auf Selbsterlösung durch Klassenkampf, auf den rein gesellschaftlichen Bereich, auf sozial-politische Befreiung.

P. Anselm Bütler

M. Marsch: **Heilung durch die Sakramente.** Styria, Graz 1987. 127 S. DM 19,80.

Der Autor greift ein dringendes Anliegen auf. Jesus hat bei der Aussendung der Jünger nach der Auferstehung ihnen auch die Vollmacht des Heilens gegeben. Ausgangspunkt für die Darlegung ist für den Autor die Frage: Warum geschehen in unseren Gottesdiensten so wenig Heilungen? Der Autor stellt die einzelnen Sakramente dar und zeigt auf, wie sie ganzmenschliche, also auch körperliche Heilungen bewirken können, wenn wir uns ganz Gott überlassen und nicht unsere eigenen Vorstellungen und Wünsche mitbringen. Schade ist, dass er die Sakramente zu «absolut» behandelt, nicht, wie die Liturgiekonstitution des Vaticanums II sagt, als «Höhepunkte». Denn auch in nichtsakramentalen Gottesdiensten können Heilungen geschehen. Da und dort sind ihm Ungenauigkeiten, ja Falschheiten in die Feder geflossen; z. B. spricht er von den «weltweiten identischen Texten der Messfeiern», übersieht aber, dass die Unierten der Ostkirche andere Texte haben; oder wenn er von Minderwertigkeitsgefühlen spricht und diese als Sünde taxiert, wo doch Sünde den freien Willen voraussetzt. Ganz falsch sind folgende Aussagen: «... dass es letztlich keine sündhaften Situationen geben kann» (S. 83); «Allein kraft der Vollmacht des Priesters im Dienste der Kirche können *alle* Sünden in ihrer Ganzheit vergeben werden durch die sakramentale Gnade der Lossprechung» (S. 126, Anm. 23), wo

es doch jahrhundertealte Lehre ist, dass durch die vollkommene Reue alle, auch die Todsünden, vergeben werden.

P. Anselm Bütler

F. Derwahl: **Der Mittagsdämon.** Roman. Styria, Graz 1987. 196 S. DM 29,80.
Der Roman schildert das Schicksal eines Mannes, der als Junge den Anruf verspürte, ins Kloster einzutreten, damit aber auf den Widerstand der Eltern stiess, die dies verunmöglichten. So absolvierte er das Gymnasium, besuchte die Uni und geriet dort in ein eigentliches Lasterleben. Das ekelte ihn mit der Zeit so sehr an, dass er nun ernst machte mit der Umkehr. Er meldete sich bei einem Trappistenkloster als Kandidat. Der Abt erkannte, dass dies nicht der richtige Weg für ihn war. Zufällig traf er dort einen Einsiedler. Mit diesem ging er in die Einsamkeit. Unter seiner Leitung fand er den Weg zu einem Leben aus dem Glauben und so die nötige Reife, um nun in der Welt sein Leben aus dem Glauben heraus gestalten zu können.

P. Anselm Bütler

H. Goldstein (Hg.): **Paulo Evaristo Arns, Kardinal der Ausgebeuteten.** Reihe: Repräsentanten der Befreiungstheologie. Walter, Olten 1987. 218 S. Fr. 18.50.
Das Buch schildert die Persönlichkeit und den Werdegang des Bischofs der grössten Diözese der Welt. Ein paar typische Züge dieses «Helden des Volkes»: Er verkauft sein Bischofspalais, um Häuser für die Armen der Favelas zu bauen; er fördert die Basisgemeinden als eigentliche Zentren der Evangelisierung; er trat mit allen Mitteln gegen die Folter durch Polizei und Militär auf, umging Pressezensur, bildete Sektionen von Juristen, Journalisten usw., um die Rechte der Rechtlosen zu verteidigen, unterstützt die Gewerkschaften; er lebt unter Diffamierung und Morddrohung und protestiert trotzdem immer wieder gegen Gesetzesübergriffe und Ausbeutung. – Er war auch ein persönlicher Freund von Papst Paul VI., der in Fragen der Dritten Welt und der Befreiungstheologie auf ihn hörte. Er soll der Wunschkandidat von Papst Paul VI. gewesen sein für seinen Nachfolger als Papst. Umso betrüblicher ist es, dass nach dem Tod von Paul VI. in Rom den Verleumdungen Gehör geschenkt wurde und gegen ihn eine ausserordentliche Visitation verordnet wurde. Schliesslich gelang es ihm, die Krise um die Befreiungstheologie durch ein offenes, mutiges Gespräch in Rom zu beseitigen und Johannes Paul II. von der Rechtgläubigkeit der Befreiungstheologie und der Richtigkeit seiner pastoralen Praxis zu überzeugen.

P. Anselm Bütler

L. Boff: **Die befreiende Botschaft.** Das Evangelium von Ostern. Herder, Freiburg 1987. 96 S. DM 10,80.
In Lateinamerika legt man die Bibel von der Situation der Armut und Unterdrückung aus. Seelsorger stellen von daher Fragen an die Theologen. In Einkehrtagen gab L. Boff Antwort auf Fragen, die ihm gestellt wurden: Wie können wir Christen sein in einer Welt, wo die Menschen an Hunger und Durst sterben? Wie soll man ihnen die Gute Nachricht von Ostern verkündigen? Wie spricht man zu ihnen vom Herrenmahl, vom Kreuz und der Auferstehung Christi? Das Büchlein enthält diese Vorträge. Weil es auf das Wesentliche und Entscheidende des christlichen Lebens und Glaubens vorstösst, kann es uns in Europa die Augen öffnen für das, was Jesus gelebt hat und was Nachfolge Jesu im letzten besagt. Es stellt an uns die ernste Gewissensfrage, ob wir mit unserem heutigen luxuriösen Lebensstil überhaupt noch echte Christen sein können.

P. Anselm Bütler

W. Seibel (Hg): **Dass Gott den Schrei des Volkes hört.** Die Herausforderung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Herder, Freiburg 1987. 144 S. DM 22,80.
Das Buch enthält Beiträge verschiedener Autoren (u.a. G. Gutiérrez, N. Lohfink, O. von Nell-Breuning). Die Autoren legen die entscheidenden Fakten der Befreiungstheologie dar, durchleuchten die historischen und sozio-kulturellen Hintergründe, befragen das biblische Fundament, nehmen zu den verschiedenen Einwänden und Befürchtungen Stellung, insbesondere zu dem Hauptvorwurf einer unkritischen Übernahme der marxistischen Gesellschaftsanalyse. Sie zeigen, dass die Theologie der Befreiung – inspiriert von der Stimme des leidenden Volkes – der überlieferten Glaubensbotschaft in der Unrechtssituation Lateinamerikas eine unüberhörbare Sprache verleiht. So bietet das Buch eine notwendige Klarstellung zu der umstrittenen Theologie der Befreiung, zugleich aber auch einen Anstoss, die Theologie für die europäische Kirche fruchtbar zu machen.

P. Anselm Bütler

Buchhandlung Dr. Vetter

Schneidergasse 27, 4001 Basel
(Zwischen Marktplatz und Spalenberg)
Telefon 25 96 28